



Motor-Fahrrad im Kleiderschrank

Bisher konnte man nur Taschenmesser oder Liegestühle zusammenklappen. Das ist aber heute nichts Besonderes mehr. Ein kluger Mann, der die Vorteile des Zusammenklappens erkannt hatte, strengte sein Gehirn an. Und siehe da: Nachdem er vergeblich versuchte, ein zusammenlegbares Auto zu erfinden, das man des Nachts in die Badewanne stellen kann, kam ihm die Idee, ein Motor-Fahrrad für ausgewachsene Menschen zu konstruieren, das sich bequem im Kleiderschrank unterbringen läßt. Das zusammenlegbare Wunder wiegt 17 kg und ist mit einem Dieselmotor ausgerüstet, der auf 100 km die bescheidene Menge von 0,6 Liter Treibstoff frißt. Die Erfindung kostet ohne Kleiderschrank 260 DM.

★

In Amerika ist angeblich eine neue Zahnbohrmaschine erfunden worden. Es wird aber berichtet, daß die Patienten unerklärlicherweise wenig Sinn für diesen technischen Fortschritt gehabt hätten. Die Neuerung besteht nämlich darin, daß sich bei einer Zahnbehandlung nicht mehr der Bohrer, sondern der Kopf des Patienten dreht. — Was sagt man dazu, wenn ein Friseurmeister in Frankfurt die umgekehrte Erfindung machte? Er mechanisierte das Zahnputzen. Keine ermüdenden Handbewegungen mehr, ein Druck auf den Knopf, und das Zahnkulturgerät fängt an zu schnurren. Nun wird aber auch berichtet, daß ein Modell mit Handantrieb in den Handel kommen soll. Ja, wo bleibt da die Arbeiterleichterung? — Ach so, auf der Gebrauchsanweisung steht auch nur: Ein besonders sorgfältiges Entfernen von Speiseresten und Fäulnisregnern zwischen den Zähnen ermöglicht

die rotierende Zahnbürste



Fotos: Dpa

Zeltlager und Jugendkriminalität

Wie sehr der Herr Staatsanwalt mit seiner Behauptung, „Die Zeltlager seien Brutstätten sittlicher Verkommenheit“, die Jugendorganisationen insgesamt, die ja alle Veranstalter und Träger der Zeltlager sind und sich dabei der Unterstützung der Behörden und der Besatzungsmacht erfreuen, verleumdet, möge nachstehendes Beispiel aus der Praxis beweisen.

Das Jugendamt Neumünster führte im Verein mit den Sportvereinen 1946 in der Nähe von Neumünster ein Zeltlager mit insgesamt 1350 Teilnehmern durch. Teilnehmer und Leitung des Lagers waren von dem Ergebnis so begeistert, daß sie sich zu einer Zeltlagergemeinschaft zusammenschlossen und seitdem alljährlich unter Aufsicht des Kreisjugendpflegers ein Lager an der Ostsee mit durchschnittlich 2500 Teilnehmern und 1000 Wochenendgästen im Alter von 10 bis 25 Jahren aus allen Kreisen der Bevölkerung durchführten und auch in Zukunft durchführen wollen. Die Ein- und Unterordnung der Jugend — ohne Lager und Polizei — war mustergültig. Was jedoch das Erstaunlichste war: In den vier Jahren ist bei insgesamt 11 350 Lagerteilnehmern, die durch Kriegseinwirkungen, Hitlerjugend und das schlechte Beispiel der Erwachsenen in der Nachkriegszeit alles andere gelernt haben, als auf dem Pfad der Tugend zu wandeln, kein Diebstahl vorgekommen, weder innerhalb noch außerhalb des Lagers.

Jugend und Zeltlager gehören zusammen. Das Zeltlager kommt dem Hang der Jugend zur Romantik, ihrem Drang, sich zu betätigen und etwas zu erleben, entgegen. Gleichzeitig dient es der Erziehung zum Gemeinschaftsleben. Wenn es noch keine Zeltlager geben würde, müßten sie schleunigst im Interesse der Jugend erfunden werden. Josef Weiß, Kiel.

Thema Studentverbindungen

Ihr Artikel in Nr. 5 „Oh, alte Burschenherrlichkeit“ kann nicht unwidersprochen bleiben. Die Art und Weise, mit der in zunehmendem Maße in Presseveröffentlichungen gegen das studentische Verbindungs-wesen Stellung genommen wird, ist als intolerant abzulehnen.

Die katholischen Studentverbindungen wehren sich entschieden dagegen, mit dem Waffen- und Korpsstudententum in einen Topf geworfen zu werden. Sie sind aus ganz anderer geschichtlicher Situation und mit völlig anderen Zielsetzungen entstanden als die waffenstudentischen Verbindungen.

Wir tagen nicht hinter „gut verschlossenen Türen“. Unsere Prinzipien sind gemeinschaftsverpflichtend im Bewußtsein der gegebenen Verantwortung jedes einzelnen. — Die katholischen Studentverbindungen wollen auf Grund ihrer geschichtlichen Bewährung und ihrer Gegenwartsarbeit als wertvolle Einrichtungen der akademischen Jugend anerkannt werden.

Was die Forderung betrifft, daß die Verbindungen den Gedanken des Sozialismus in sich aufnehmen sollen, möchte ich dazu aus eigener Erfahrung sagen: In meiner Bonner Korporation gehören ernsthafte Gespräche und Diskussionen um diesen Gedanken zum festen Programm unserer Arbeit.

Wir lassen uns das Recht nicht nehmen, studentisches Brauchtum zu pflegen und überkommene Sitten — nicht Unsitten — hochzuhalten. Nehmen wir den jungen Menschen die Freude an Spiel und Farbe, jenes „Sich-begeistern-Können“ für das Irrationale des Lebens, dann könnte es einmal sein, daß sie auf weit schlimmere Gedanken verfielen. Auch die Studenten nehmen für sich das im Grundrecht garantierte Recht auf Vereinigungsfreiheit in Anspruch.

Meine Stellungnahme entspringt dem Wunsche, daß unsere gemeinsame Aufgabe und Arbeit nicht erschwert werde, denn auch meine Auffassung ist: „Die Akademiker werden nicht mehr so sehr als bevorzugter Stand gewertet, sondern als geistige Elite aller Schaffenden, die erhöhte Verantwortung zu tragen haben.“ Günther Böing, Bochum.

Mit dem Spatengriff fing es an . . .

Rundfunk und Presse propagieren in letzter Zeit immer häufiger die Wiedereinführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Man versucht uns einzureden, daß man mit dieser Maßnahme der Erwerbslosigkeit der Jugendlichen entgegenzutreten kann. Wir sind aber der Ansicht, daß man mit einem Arbeitsdienst weder die Erwerbslosigkeit beseitigen noch der Verwahrlosung der Jugendlichen Einhalt gebieten kann. Ein Arbeitsdienst ist niemals freiwillig, da die Jugendlichen sich auf Grund ihrer schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sehen, ihm beizutreten, um Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft zu haben.

Vor 1933 ist der gleiche Weg beschritten worden. Mit dem Spatengriff fing es an, auf den Schlachtfeldern endete es. Immer wieder spricht man von der Aufstellung einer westdeutschen Armee unter westalliiertem Oberbefehl. Wir, die deutsche Jugend, wollen uns aber nicht noch einmal für imperialistische Ziele mißbrauchen lassen und wünschen nichts sehnlicher, als mit allen Völkern in Frieden und Freundschaft zu leben. Darum fordern wir die Einrichtung von Lehrlingswerkstätten für die schulentlassene und erwerbslose Jugend, den Bau von Jugendheimen, die Durchführung einer demokratischen Schulreform sowie den Abschluß eines fortschrittlichen Jugendschutzgesetzes. Gewerkschaftsjugendgruppe der Glaswerke Ruhr AG., Essen-Karnap.

Jugendnot in Westdeutschland

Nach der „Statistischen Rundschau“ für das Land Nordrhein-Westfalen sind im Jahre 1948 allein in Nordrhein-Westfalen rund 12 300 Jugendliche in ordentlichen Verfahren vor den Jugendrichtern gestellt und abgeurteilt worden. Etwa ein Viertel dieser Jugendlichen war noch keine 16 Jahre alt. 6712 Jugendlichen wurde einfacher und schwerer Diebstahl zur Last gelegt, so daß man ohne weiteres sagen kann, die schlechten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse haben diese jungen Menschen zu der Übertretung des Gesetzes gebracht. — Was wird mit den Jugendlichen, wenn sie ihre Strafe verbüßt haben? Die Vergangenheit hat gezeigt, daß ein großer Teil wieder rückfällig wurde, weil die Aussichten, ein neues Leben zu beginnen, zu gering sind. Das ist das Schicksal von einer halben Million Jugendlichen ohne Beruf, ohne Wohnung und ohne Zukunft. Hier nutzen keine Gespräche mehr, hier müssen endlich Taten folgen!

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und andere Stellen haben bereits erkannt, daß nur die Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse einen wirklichen Ausweg aus dieser Not mit sich bringt. Darum wird die Gewerkschaftsjugend als die Vertreterin der schaffenden Jugend nicht irgendwelchen Notlösungen („Jugendaufbauwerk“ oder „Jugenddienst“) zustimmen, sondern ganz entschieden ihre Forderungen nach dem Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft und in den Betrieben, einem neuen und der heutigen Zeit entsprechenden Jugendarbeitsschutz- und Berufsausbildungsgesetz und schließlich nach Vollbeschäftigung erheben. Alles andere ist nur ein Herumoperieren, das die Not der Jugend niemals beseitigen wird. Gewerkschaftsjugend Solingen.

Schon wieder . . . ?

Es scheint uns fast unverständlich und paradox, wenn heute dasselbe Ausland, das vor wenigen Jahren Deutschland allen Militarismus bis zum letzten Kriegerverein und der letzten Knallerbse verboten wollte, jetzt darum wirbt, in den verschrienen „Preußen“ einen brauchbaren Bundesgenossen für kommende Zwischenfälle zu finden. Ist es tatsächlich schon wieder so weit? Vergessen die Politiker so schnell, was sie einmal als unwiderrufliche Grundsätze aufstellten? Wir wollen uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, sondern statt dessen versuchen, weiterhin standhaft allen verführerischen Angeboten die Antwort zu erteilen, die sie verdienen. Wenn wir uns an das erinnern, was eben erst hinter uns liegt, dann wird es nie schwerfallen, die rechte Entscheidung zu treffen. Zahlen allein könnten eindringlich genug mahnen, Worte reichen hier nicht mehr aus. Zahlen, die mehr Geschichte geschrieben haben, als es Bände voller tönender Schlagwörter vermöchten. Und Zahlen, die jeden, der miterlebte, wie sie diktiert wurden, zum Nachdenken zwingen.

Von den Jungen wie du und ich, von denen, die 1924 geboren wurden, sind unter 100 noch 37 am Leben und ohne schwere Verletzung geblieben, 23 blieben irgendwo draußen im Krieg, gefallen, gestorben, vermißt . . . Jeder fünfte wurde mitten herausgerissen aus seinem jungen Leben, jeder dritte zum Krüppel verstümmelt, ein Leben lang, und niemand weiß recht wofür.

Man hat lange gebraucht, um herauszufinden, daß die Kriegsverluste für unseren Erdteil 13,75 (in Worten dreizehnkommaiebenfünftel) Millionen betragen, wovon 8,1 Millionen Zivilisten waren. Für die Gesamtverluste Westdeutschlands durch den Krieg hat man 4 Millionen ermittelt. Zahlen, die unser Begriffsvermögen schon überlasten. Eine Million . . . ein endloser Zug . . . Vierer-Reihen im Gleichschritt . . . ohne Ende. Jahrelang hat man gerechnet, um diese Zahlen herauszufinden. Sie sind das einzige, was sich ermitteln ließ; denn den Sinn des Krieges wird man nicht wie seine Opfer bestimmen können. Man wird ewig vergeblich danach suchen . . .

Reicht das nicht, noch immer nicht? Wir müssen uns entscheiden, jeder von uns muß sich entscheiden. Ehe es zu spät ist, zu spät, um zu leben. Das erfordert nicht weniger Mut, übrigens, das Ringen um den Frieden! Aber hier dient er zur Erhaltung von Menschenleben, dort vernichtet er sie. Der gleiche Mut. In den Vereinigten Staaten weigerte sich seit Inkrafttreten des neuen Wehrdienstgesetzes über eine halbe Million junger Menschen, Kriegsdienst zu tun. Was treibt auch die dort drüben im Jahre 1948 zu solchem Entschluß? Sie sagen Gewissensgründe. Haben wir nicht auch Gewissensgründe, die nicht weniger schwer wiegen?

Kein Deutscher kann zum Kriegsdienst gezwungen werden. So heißt es im Bonner Grundgesetz. Karl.

Herausgeber: Deutscher Gewerkschaftsbund. Verlag: Bund-Verlag GmbH., Köln, Breite Straße 70, Telefon 7 91 88, 7 92 88. **Schriftleitung:** Hans Treppe, Köln, Pressehaus, Ruf 7 91 88, 7 92 88. **Fernschreiber:** 038/562. **Verlagsleitung:** Heinz Decker, Georg Reuter. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis vierteljährlich 85 Pfg. zu-züglich 18 Pfg. Zustellgebühr. Bestellung bei allen Postämtern und Jugendfunktionären. Unverlangt eingesandten Manuskripten muß Rückporto beigefügt werden. **Druck:** Kölner Pressedruck GmbH., Köln, Pressehaus, Breite Straße 70.